

Der Nächstenliebhaber



Der glücklichste Mensch der Welt? Eine Untersuchung der Gehirnströme des meditierenden Matthieu Ricard an der University of Wisconsin produzierte Resultate, die die Wissenschaftler nicht für möglich gehalten hatten. Foto: University of Wisconsin

EINE GLÄNZENDE KARRIERE ALS WISSENSCHAFTER? Der französische Molekularbiologe Matthieu Ricard besann sich anders, ging in den Himalaya und wurde buddhistischer Mönch. Seine Überzeugung: Altruismus, also Selbstlosigkeit, nützt allen. Der Mensch müsse weitsichtiger werden, mitfühlender, sagt Ricard, und das pure Selbstinteresse zurückstellen. Natürlich wolle der Mensch für sein Handeln etwas zurückbekommen, aber das dürfe nicht das entscheidende Motiv sein. «Man muss nicht leiden, um altruistisch zu sein», hat Ricard in einem Interview mit der *Zeit* gesagt. Der Mensch sei nicht generell selbstsüchtig, und wenn er andern helfe, fühle er sich besser – eine Win-win-Situation.

Ricard hat in seinen Büchern nicht nur der Achtsamkeit das Wort geredet, sondern auch dem Mitgefühl, dem Wohlwollen gegenüber

anderen. Selbst Ökonomen wissen inzwischen, dass es allen besser geht, wenn wir altruistisch handeln. Ricard ist überzeugt von einer «kulturellen Evolution»: Beginnend mit der Veränderung von Einzelnen entsteht eine kritische Masse – die andern tun dies auch, die Gesellschaft verändert sich. Für Ricard sind die ungezählten NGOs, die es früher nicht gab, in der Zivilgesellschaft eine «echte Revolution». Matthieu Ricard referiert demnächst im Landguet Ried bei Bern über den bedeutenden Nutzen, den selbstlose Liebe und Mitgefühl jedem Einzelnen bringt. Und eröffnet eine Ausstellung mit Aufnahmen aus seinem neuesten Fotobuch «Ein halbes Jahrhundert im Himalaya».

«Die Kunst der Meditation», Dienstag, 8. Mai, 18–21.30 Uhr, Landguet Ried, Niederwangen (in französischer Sprache mit Simultanübersetzung ins Deutsche) Infos und Anmeldung: www.landguet.ch

Afro-Pfingsten: grösser und mit prominenteren Namen

Das Winterthurer Kultfestival Afro-Pfingsten setzt auch dieses Jahr auf eine musikalische Mischung aus Afrika, der Karibik und Lateinamerika. Mit etwas prominenteren Namen als im Vorjahr und dem Wechsel in die Reithalle dürften die Afro-Pfingsten weiter wachsen.

Prominentester Name im Line-up ist Touré Kunda. Die vor 40 Jahren gegründete senegalesische Band war eine Pionierin für die Weltmusik. Sie begann früh, die traditionelle afrikanische Musik mit modernen Klängen und Instrumenten anzureichern. Themenabende

von Donnerstag bis Sonntag widmen sich Nordafrika, der Karibik, Lateinamerika und Zentralafrika. Am Pfingstsonntag und Pfingstmontag finden zudem Nachmittags-Konzerte mit Bands aus der Schweiz und Afrika statt. Und auch neue Stimmen sind zu entdecken, etwa die Marokkanerin Oum gleich am Eröffnungsabend.

Ergänzt werden die Konzerte durch einen grossen, bunten Markt in der Winterthurer Altstadt. Von Donnerstag bis Samstag werden an rund 300 Ständen Waren und Kulinarisches aus allen Ecken der Welt angeboten. Für Abwechslung sorgen Gratis-Konzerte und Strassenperformances. Das Rahmenprogramm unter dem Motto «Vielfalt – Fairness – Respekt» umfasst Filme, Vorträge und Workshops.

Organisator ist der Verein «einewelt.ch», der so die Globalisierung nachhaltig, positiv und lustvoll umsetzen will. Einewelt fördert Begegnung und Austausch zwischen Gruppen, Völkern und Kulturen, um gegenseitiges Verständnis, fairere Handelsbeziehungen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.

Red.

www.afro-pfingsten.ch

So tönen Männer

EIN BEFREUNDETER ARCHITEKT, WALTER BRACK, HAT MICH AUF DIE GRUPPE «RESOMANNZ» AUFMERKSAM GEMACHT. Ein guter Name für eine lose Gruppe von Männern, die miteinander tönen und klingen. Er hatte in meinem Artikel über die Klangwelt Toggenburg (*Zeitpunkt* 152) gelesen, dass ich nicht gut singe – und mich beruhigt. Sie seien kein Chor, ihnen gehe es um die Resonanz im Körper.

Die Männer treffen sich seit drei Jahren jeden zweiten Donnerstagabend im Waldschulzimmer am Lindberg hoch über Winterthur. Als ich das erste Mal hinging, letzten Herbst, war ich gleich sehr angetan von der Ungezwungenheit im Raum und der Kraft, die beim Aufwärmen und Ausklopfen des Körpers entstand. Jeder sang sein Scheitel-I und sein Unterleibs-U und sein A und E und O dazwischen, wie er die Töne empfand – und nicht, wie sie ein Singlehörer nahelegen würde.

Zusammen die eigene Stimmung klingen lassen: intuitiv, kreativ, experimentell. Die männliche Kraft, aber auch die männliche Verletzbarkeit. Ängste, Trauer, Freude mit unserer Stimme zum Ausdruck bringen, unsere männliche Energie spüren, das will «Resomannz».

Dieter Langhart

Die nächsten Daten: 3. und 17. Mai, jeweils 19 bis 21 Uhr. Kontakt: Walter Brack, wabra@bluewin.ch

